

# Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



NO. 82.

— Landsberg a. W., Donnerstag den 15. Juli 1875. —

56. Jahrgang.

## Versailler Hundstage.

Im Schweiz ihres Angesichts fahren die Mitglieder der französischen National-Versammlung unverdrossen fort, für das Heil und Wohl des Volkes zu arbeiten, natürlich je nach ihrem Parteistandpunkte; die Republikaner sind thätig für die Befestigung der Republik, wobei sie aus Opportunitätsrücksichten eine außerordentliche Nachgiebigkeit an den Tag legen, indem die Bonapartisten und die Monarchisten Alles aufbieten, die Konolidierung der Zustände zu hindertreiben. Nun wurde allerdings in der Sitzung vom 7. Juli das Gesetz über die öffentlichen Gewalten nach einigen Zwischenfällen, von denen wir noch reden werden, in zweiter Lesung erledigt, und es wurde auch mit großer Majorität beschlossen, in die dritte Lesung des Gesetzes einzugehen. Damit ist jedoch die entscheidende Wendung, auf die Alles hindeutet, nämlich die Auflösung der Assemblée, noch immer nicht näher gerückt, und es hat jetzt ganz den Anschein, daß dieses wichtige Ereignis bis zum nächsten Jahre verzögert werden könnte. Der von der Linken beabsichtigte Auflösungs-Antrag wurde gar nicht eingebrochen, weil sie fürchten mußte, in der Minorität zu bleiben. Die Regierung kann also zufrieden sein; man wird sich mit der Frage, wann die Kammer endlich auseinander gehen sollte, erst dann beschäftigen, wenn das Wahlgesetz berathen sein wird. Ewig können die Herren nicht zusammen bleiben, das wissen sie, aber sie wollen durchaus nicht einsehen, weshalb die bisherige merkwürdige Wirthschaft, die so lange gedauert hat, nicht auch noch im nächsten Jahre fortdauern sollte.

Das Wahlgesetz wird nun Anlaß zu den heftigsten Kämpfen geben, da von denselben die spätere Entwicklung der Dinge nothwendig abhängen muß. Es stehen sich da zwei kontrastirende Tendenzen gegenüber: Die Republikaner wünschen, daß die Wahlen nach Departements vorgenommen werden, die konservativen und die reaktionären Fraktionen, die Bonapartisten eingerechnet, sind für die Wahlen nach Arrondissements (nach Kreisen). Wenn der letztere Modus durchginge, so daß jeder Deputirte einzeln von seinem Wahlkreise ernannt werden müßte, dann wäre bestens gesorgt für das Eingreifen der schläue bürokratischen Rüste, allen Intrigen und Wühlerien der Feinde der Republik wäre Thür und Thor geöffnet, weil eben auf dem engeren Terrain des leicht zu übersehenden Kreises die Hebel bequemer einzusehen sind, als in den weiteren Grenzen der Departements, wo zudem sämtliche Deputirte der Departementsliste gemeinsam zu wählen sein würden.

Mac Mahon ist für die Wahl nach Kreisen, und die Regierung soll aus derselben eine Kabinetsfrage machen wollen. Da stecken denn die Republikaner in einer argen Klemme, entweder sie acceptiren einen Wahlmodus, der ihrer Sache gefährlich ist, oder sie bebarren auf der Forderung der Departementswahl (Listenscrutinium), und riskiren es, damit eine Ministerkrise herauszubefrieden, die kaum zu ihren Gunsten verlaufen würde. Grade um einer solchen, von den Bonapartisten ersehnten Krise auszuweichen, haben ja die Republikaner, Gambetta an der Spitze, so viele Opfer gebracht und haben in der Versöhnlichkeit so viel geleistet, als nur immer sich thun ließ, wenn sie ihre Grundsätze nicht ganz über Bord werfen wollten. Aber die Konsequenzen der republikanischen Parteien haben nicht die gehoffte Wirkung gehabt; nach wie vor drohen Ränkeschmiede und Komplottabkölänter mit Berrath und Ueberrumpelung, und es ist absolut nicht zu ermessen, wie diese unleidliche Situation zu beseitigen wäre. Die Republikaner stellt man vor das Wahlgesetz wie vor das kaudinische Joch, und zwingt sie, dem rettenden Auflösungsgedanken zu entsagen. Mac Mahon selbst fühlt sich als Magenta I. und weiß seine individuellen Interessen mit der Fortdauer des „langen“ Parlamentes vortrefflich zu vereinigen. Zum Vorteil für seine Haltung, welche die Wiederbelebung der reaktionären Mehrheit und überhaupt einen jähren Umschwung nach rückwärts noch immer denkbar erscheinen läßt, wollte ihm in der Sitzung vom 7. Juli der Legitimist Barochesoucauld eine Standeserhöhung bescheren. Derselbe formulierte folgendes Amendement: „Da die Republik Frankreich sich nicht die Alianzen zu verschaffen vermag, welche die Monarchie dem Lande gewinnen kann, so müssen dem Marschall Mac Mahon, damit er mit Souveränen verhandeln könne, die Rechte gegeben werden, wie sie Souveräne besitzen.“

Dieser prächtige Antrag fiel durch, er ist aber nichtsdestoweniger sehr lehrreich, indem er zeigt, mit welchen Mitteln die Königsmaher jetzt, da sie den Thron Heinrich's V. nicht etablieren können, mindestens der Republik den Guadentost geben möchten. Nach Barochesoucauld meldete sich dann Kerdrel von der Rechten und verlas eine Erklärung der Anhänger der erblichen konstitutionellen Monarchie, welche ausführte, daß dieselben für die Verfassung vom 25. Februar nicht stimmten, weil sie der Meinung sind, daß die Monarchie Frankreich allein groß machen könnte; daß sie indes das Gesetz über die öffentlichen Gewalten acceptiren werden, weil es die Konsequenzen des republikanischen Prinzips abschwäche.

Derartige Manifestationen haben nun freilich an sich nichts zu bedeuten, aber sie sind Symptome, welche beitragen, die Lage zu charakterisiren. Es lastet wieder eine dumpfe, schwüle Atmosphäre auf der National-Versammlung, die sich nicht blos in den physikalischen, sondern auch in den politischen Hundstagen befindet, und wenn da einmal ein starkes Gewitter explodirte, so würde man sich nicht verwundern; Hagelstöße und Gewitter sind ja im Momenten überaus zeitgemäß, nur würde ohne Zweifel auch ein förmlicher Volkenbruch nicht die Kraft haben, die National-Versammlung, die sich mit unerhörter Zäbigkeit an ihre traurige Existenz klammert, aus dem Versailler Theater hinwegzuschwemmen. —

## Tages-Rundschau.

Berlin, 12. Juli. Die „B. B. Ztg.“ beschäftigt sich wiederholt mit der Frage unserer deutschen Münz-Reform, für deren Durchführung die Aussichten sich täglich besserten. „Es fehlt nicht viel, schreibt das genannte Blatt, daß sich der Gold-Import aus Frankreich und Belgien nach Deutschland lohnt, da noch ein geringes Sinken der Wechsel-Course auf die genannten Pläne genügt wird, um aus dem diesjährigen Wechsel-Antau und dem Umtausch gegen französische oder belgische Valuta einen neuenswerthen Vorteil zu ziehen, so daß für Deutschland das Gegenteil von dem früher bestandenen ungünstigen Verhältniß in Betreff der Gold-Bewegung sich herauszustellen allen Anschein nimmt.“ Die „B. B. Z.“ neigt zu der Ansicht, daß dieser günstige Stand der Wechsel-Course sich behaupten oder gar befestigen wird, und nicht blos als eine vorübergehende Erscheinung des Geldmarktes zu betrachten ist. „Man vergibt, so wird deducirt, daß unmittelbar auf den Krieg in Deutschland ein Ausnahme-Zustand Platz gegriffen hatte, der früher oder später normalen Verhältnissen weichen mußte. Die ungeheuren Bedürfnisse, welche der Krieg in Deutschland hervorgerufen hatte, und die lange nach dem Kriege fortduernten, auf der einen Seite, sowie die Mittel, die Deutschland von Frankreich in reichem Maße erhielt, diese Bedürfnisse zu befriedigen, auf der anderen Seite haben einen starken Waaren-Bezug aus dem Auslande hervorgerufen. Hierzu kommen noch die Verirrungen des wirtschaftlichen Lebens und die ungeheuren Spekulations-Berlufe in fremden Werthen, welche uns zu Schuldnern des Auslandes nothwendig machen mußten. Die großen Zahlungen, welche hieraus für Deutschland erwuchsen

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Erlauben, Durchlaucht,“ rief er, „ich bin wieder da auf Dein Befehl!“ „Ah, Jan Fuchs,“ sprach der Fürst, sichtlich erfreut, „Du bist ein flinker Bote oder Spürhund; schließ die Thür und berichte, aber leise, die Leute im Hotel brauchen nicht zu erfahren, was Du mir zu sagen hast.“

Jan Fuchs that, wie ihm befohlen, schloß die Thür und trat nun mit unterwürfiger Miene näher, um seinen Bericht abzustatten.

„Herr Eduard Fürst ist kein Hamburger, woher er stammt, weiß kein Mensch im Hause, als vielleicht der Herr Prinzipal, weswegen man sich auch allerlei dabei denkt, da der Herr Prinzipal ihn wie einen Sohn behandelt, — he, he, he, Durchlaucht verstehe mich wohl. So viel ist gewiß, sagt mein Vetter, der's von der Käthchen hat, Herr Fürst lebt wie ein reicher Cavalier, wozu ihm der Prinzipal das Geld giebt.“

„Fasse Dich kürzer,“ befahl der Fürst ungeduldig. „Zu Befehl, Durchlaucht. Der Moßhü glaubte nun wohl auch die erste Violine im Hause und in der Firma von Erdmann und Compagnie zu spielen und machte sich hinter die einzige, wunderschöne Tochter des Prinzipals her, um die wegzufahren —“

„Ah, ah,“ unterbrach ihn der Fürst lebhaft, „jetzt

scheint Dein Bericht interessant zu werden. Die schöne Kaufmannstochter liebt ihn ohne Zweifel ebenfalls.“ „Versteht sich, Durchlaucht, wer aus solchen fürstlichen Augen schaut, wie der —“ „Läßt Deine überflüssigen Bemerkungen, Jan Fuchs,“ rief der Fürst gebieterisch.

„Zu Befehl, Durchlaucht. Das Fräulein Clementine in den jungen Antonis verliebt ist —“

„In wen ist sie verliebt?“ „In den Antonis, so heißt man einen solchen schönen Menschen, sagt die Köchin, von der mein Vetter es hat, Durchlaucht.“

„Ah so,“ lachte der Fürst, „nur weiter.“

„Also, daß sie in ihn ebenfalls verliebt ist, wie er in sie, das ist gewiß; nun aber ist in den letzten vierzehn Tagen der göttliche Geist von unserm vergnügten Hamburg so kopsüber in den guten Herrn Fürst hineingefahren, daß er wie verhext und ganz creditlos geworden ist.“

„Rede deutlich, Jan Fuchs.“

„Der junge, sonst so solide und unschuldige Herr Fürst, über den sich alle Engelein im Himmel freuten, ist in den letzten Wochen ein Bruder Liederlich geworden. Der Herr Prinzipal hat dem Gerede nicht glauben wollen und sich dann selbst mit eigenen Augen überzeugt.“

„Sehr gut, was sagt Fräulein Clementine zu ihrem gefallenen Engel?“

„Die glaubt es trotzdem nicht, weil der Liebste

ihr das Gegenteil mit dreimalhunderttausend heiligen Eiden versichert hat. Die ist vernünftig, Durchlaucht, wir Männer sind all' mit einander keine Engel. Es hat einen bösen Auftritt im Hause gegeben, der junge Herr und der Alte sind bitterböse aneinander gerathen. Das Fräulein hat ganz theatralisch geschworen: Ihn, oder keinen, Vater! — Und der Vater hat wie ein Tiger gebrüllt: Dann erterbe ich Dich, ungerathenes Kind! — Just, wie's im Stadttheater hergeht, Durchlaucht, wenn der Karl Moohr loslegt. Das Fräulein wollte ohnmächtig und krank werden, hat die Köchin meinem Vetter erzählt, der Herr Papa hat's aber portant nicht gelitten, da heute Abend ein großes Fest beim Gesandten in Bösdorf ist.“

„Dort ist der Kaufmann mit seiner Tochter wohl eingeladen?“ fragte der Fürst, sich nachlässig in seinen Sessel zurücklehnd.

„Zu Befehl, Durchlaucht. Das Fräulein soll sich die blassen Wangen wieder roth tanzen.“

„Wohnt der junge Mann, mein Doppelgänger nämlich, im Hause des Prinzipals?“ fragte der Fürst Cicerone.

„Nein, Durchlaucht, er wohnt Neuerwall Nr. 40.“

„Gut, Jan Fuchs, ich bin mit Dir zufrieden.“

Er reichte ihm ein Goldstück und winkte kurz ab.

Jan Fuchs entfernte sich diesmal mit unterthäigen Kratzfischen, die von dem Fürsten, der eine Zeitung ergriffen hatte, nicht weiter beachtet wurden.

mussten unbedingt in den ungünstigen Wechsel-Coursen ihren Ausdruck finden, und die Consequenzen, die sich hieraus für unsere Münz-Reform ergaben, sind zur Genüge bekannt. Diese Constellation der wirtschaftlichen Verhältnisse konnte aber nicht von Dauer sein. Die Verminderung der Consumption in ganz Deutschland, die Herabdrückung der Spekulation unter das normale Niveau, sowie die allmäßige Rückkehr zu den natürlichen Hülfsquellen der nationalen Arbeit mussten alsbald einen Umschwung in unserer Zahlungs-Bilanz dem Auslande gegenüber hervorrufen, was nunmehr auch in den Wechsel-Coursen seinen Ausdruck zu finden beginnt. Und wenn man den Gang der wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten Jahren ins Auge fässt, muß man zu dem Schlusse kommen, daß dieser Umschwung eine geraume Zeit fortwirken muß, und daß er endlich zu einem dauernden Gleichgewicht in den Zahlungs-Verhältnissen Deutschlands zu den westlichen Industrie-Staaten führen wird. Die deutsche Industrie, sowie überhaupt die wirtschaftliche Arbeit Deutschlands stehen nicht so tief, daß ein Mehrbezug industrieller Erzeugnisse oder anderweitiger Produkte aus dem Auslande auf die Dauer eintreten könnte, für welchen wir keinen anderen Gegenwert zu bieten vermöchten, als baares Geld. Alles spricht vielmehr dafür, daß wir es bis jetzt mit einem Ausnahmestand zu thun gehabt haben, der glücklicher Weise überwunden zu sein scheint. Während in England, Frankreich und Belgien eine merkliche Abnahme der industriellen Thätigkeit einzutreten beginnt, welche eine große Flüssigkeit von Kapitalien daselbst zur Folge hat, zeigen sich in Deutschland die Anfänge eines entgegengesetzten Prozesses. Die Nachfrage nach Baumitteln ist in Zunahme begriffen, der Disconto zeigt allenthalben eine steigende Tendenz, und die Klagen über das Daniederliegen der Industrie verstummen nach und nach, von denen man überhaupt sagen darf, daß sie zum großen Theile übertrieben waren. Bei solcher Lage der Verhältnisse kann man wohl annehmen, daß das Ausland uns bereitwillig seine Kapitalien zur Verfügung stellen wird, welche hier eine bessere Verzinsung finden können, als in ihrer Heimat, was allerdings nur so lange dauern kann, bis auch auf diesem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens-Prozesses das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt ist."

— Offiziös wird geschrieben: Das Staats-Ministerium hat in einer seiner letzten Sitzungen die dem Reichskanzleramt einzureichenden Vorschläge zur Abänderung des Straf-Gesetzbuches berathen und festgestellt. Dieselben sind inzwischen in der vom Justiz-Minister in Gesetzes-Form redigirten Zusammenstellung dem Reichskanzler-Amt überreicht worden. Die wichtige Angelegenheit wird den Bundesstaat bald nach seiner Wieder-Vereinigung und demnächst den Reichstag voraussichtlich in seiner nächsten Session beschäftigen.

— Die „R. A. 3.“ schreibt: „Die Mittheilung eines Correspondenten der „K. Ztg.“, daß der Entwurf des Unterrichts-Gesetzes, soweit es ausgearbeitet sei, demnächst veröffentlicht werden solle, ist entschieden irrtümlich. Der bis jetzt im Ministerium vorläufig aufgestellte Entwurf über das Volks-Schulwesen wird zuvörderst den Provinzial-Behörden zur gutachtlichen Anerkennung zugehen. Der Entwurf über das höhere Schulwesen, sowie der über das weibliche Unterrichts-Wesen werden wohl erst nach dem wirklichen Eintritt des geh. Raths Bonitz in das Ministerium zur Feststellung gelangen. Weiter aber werden die verschiedenen Theile des Gesetzes sodann erst Gegenstand von Verhandlungen mit den anderen Ressorts und im Staats-Ministerium sein müssen. Der wirklichen Feststellung der Entwürfe muß nach den bekannten alther. Ordre vom Februar d. J. erst die Genehmigung der Grundzüge im Staats-Ministerium und Seitens Sr. Majestät vorhergehen. Um eine Veröffentlichung wird es sich jedenfalls erst in einem späteren Stadium handeln können.“

— Die außerordentliche Landessynode von Hannover hatte im vorigen Herbst eine kirchengeistliche

Als Jener sich entfernt, erschien der Kammerdiener wieder in der Thür mit der Meldung, der Fiauer warte unten auf Se. Durchlaucht.

„Meinen Mantel,“ befahl der Fürst. Der Kammerdiener warf ihm den nach spanischer Art geschnittenen Mantel über und reichte ihm Hut und Handschuhe, und nach wenigen Minuten rollte der Fiauer mit dem Fürsten dem Hafen zu, wohin der kurze Befehl lautete.

Der Himmel hatte sich wieder aufgeklärt, die Sonne warf ihre sinkenden Strahlen auf das bunte belebte Bild des Elbquais und spiegelte sich in der ruhigen Fläche des Stromes, dessen leises Rauschen wie eine geheime Zwiesprache mit der Himmelskönigin erklang.

Es war ein wunderbares Wetter geworden nach dem Gewitter, und Alles, was Athem hatte, suchte die erquickende Lust nach dem wilden Schrecken dieses Tages.

Der Fürst schien von alledem nichts zu sehen und zu empfinden. In der Mitte des Hafens ungesähr ließ er den Kutscher halten, und befahl diesem, seiner hier zu harren, nachdem er ihm den Fahrpreis für zwei Stunden eingehändigt und sich die Nummer der Droschke notirt hatte.

Wie ein Mann, der mit allen Vorkommnissen des Lebens vertraut und sich in jeder Sphäre mit Sicherheit zu bewegen weiß, durchschritt der vornehme Aristokrat, sich fest in seinen Mantelwickelnd, dieses see-

Ordnung über die kirchliche Trauung berathen und zur kaiserlichen Genehmigung vorgelegt. Darauf ist fürzlich in einem interessanten Erklasse eine abschlägige Antwort erfolgt. Der Kaiser vermag seine Zustimmung nicht dazu zu ertheilen, „daß die Entscheidung über die Versagung der kirchlichen Trauung und über die Verweigerung des heiligen Abendmahls bei Übertretung der zu errichtenden kirchlichen Ordnungen ausschließlich und endgültig den Geistlichen und den kirchlichen Behörden überwiesen werden soll.“

Wiesbaden, 10. Juli. In Folge des großen Unwetters von vorgestern sind die Weinberge des Nero-Berges, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, fast vernichtet. Da die Stöcke zerschlagen sind, und somit die Bögen für nächstes Jahr fehlen, so ist auch die Ernte für 1876 illusorisch geworden. Der Hagelschlag war hier geradezu unerhört, und man fand noch gestern Morgen ganze Klumpen Eis in den Wingen. Das Weinbergs-Areal des Nero-Berges beträgt beiläufig einige 40 Morgen, von welchen die Hälfte der k. preußischen Domäne, ein Viertel dem Restaurator Karl Christmann dahier, und der Rest verschiedenen bürgerlichen Privaten zugehört. Im Jahre 1874 wurden im Nero-Berg 39 Stück und 4½ Ohm Wein gehobst; die Qualität des vorjährigen wird gelobt.

— Die wichtigste Behandhabung der bayerischen Wahlen hat die „Nordd. A. 3.“ herausgefunden, indem sie einen Leitartikel über diesen Gegenstand mit einer ziemlich unverhüllten Drohung schließt. Sie schreibt nämlich: „Die (ultramontane) Partei, welche nach der Herrschaft über Bayern trachtet, kann sich aber schwerlich im Unklaren darüber befinden, daß ihr Sieg bei den Wahlen nur ein Pyrrhus-Sieg sein würde. Ihre Bestrebungen finden an der Würde und den Rechten der königlichen Krone von Bayern, an der Macht des nationalen Gedankens und dem nationalen Gesamt-Interesse ihre natürliche Begrenzung. Die Sorgfalt, welche das gefüllte Deutschland seinen inneren Angelegenheiten zuwendet, würde einem Wahl-Siege der Partei Sigl und Genossen gegenüber mit dem Umstande zu rechnen haben, daß die ultramontane Agitation damit das Gebiet der bloßen Partei-Propaganda verläßt und eine Gestalt und eine Bedeutung annimmt, welche ihr, und darüber besteht nirgends in Deutschland ein Zweifel, im nationalen Interesse nicht eingeräumt werden kann noch wird.“

München, 12. Juli. Die Ankunft des deutschen Kaisers hierelbst erfolgt Mittwoch, Nachmittags 3½ Uhr, die Weiterreise nach Salzburg 4¾ Uhr. Der Kaiser reist im allerstrengsten Incognito durch Bayern und hat deshalb an keinem Bahnhofe ein Empfangstatzusind.

Prag, 12. Juli. Auf dem Carolinenthaler Staatsbahn-Biadukt ist heute Nachts ein Zugzug mit leeren Personen-Waggons zusammengestoßen. Siebzehn Waggons sind arg beschädigt. Das Zugpersonal ist unverletzt.

— In der Herzegowina, hart an der österreichischen Grenze, ist wieder einmal eine jener blutigen Rauferien zwischen Christen und Türken ausgebrochen, wie sie dort landesüblich sind. Nur scheint diesmal die Sache etwas größere Verhältnisse angenommen zu haben. Ob man von einem förmlichen Aufstand sprechen kann, ist noch ungewiß. Mehrere österreichische Kompanien sind zum Schutz der Grenzen nach der oberen Narenta beordert worden, und die türkische Regierung hat ihrerseits Truppen nach dem unruhigen Bezirk abgesendet. Man ist eben immer ängstlich, wenn in einer an Zündstoff so überreichen Gegend eine Flamme auffschlägt, und da am 10. d. Mts. aus Triest gemeldet wurde, die Unruhen seien wegen Grenzstreitigkeiten aus Anlaß der Narenta-Regulirung entstanden, so scheinen österreichische Unterthanen in irgend einer Weise an den Tumulthen beteiligt zu sein. Mehr über diese Vorfälle zu sagen, halten wir für sehr voreilig, so lange nicht genaue und ausführliche Nachrichten eingetroffen sind.

männische Quartier, scharfen Blickes, die stolzen Schiffe mustern, welche im goldenen Sonnenlichte unbeweglich und, wie in einer unentwirrbaren Verstrickung mit einander verbunden, in träger Ruhe auf dem nassen Element lagen.

Dort hinten, weiter hinaus in dem Hafen lag ein schöner Dreimaster, aufgetakelt wie eine junge Braut, glänzend und sauber, sich kokett im Sonnenstrahl schaukeln.

Fürst \*\*\* blieb stehen, die Sonne blendete sein Auge, er vermochte den Namen des Schiffes nicht zu lesen.

„Wie heißt der hübsche Dreimaster, dort hinten?“ fragte er einen Matrosen.

Dieser blickte ihn von der Seite an, spuckte aus und erwiderte kurz: „Ist ein Spaniol.“

„Die „Donna Felicia“ ist's, Du Walfischkopf! Respekt vor dem Capitain Salvannha!“

Diese mit einem Kernfluch begleiteten Worte kamen von einem Steuermann, welcher die Frage des Fürsten gehört hatte und nun mit einem so grimmigen Blicke dem „Walfischkopf“ nachblickte, daß Fürst \*\*\* sich kaum des Lachens enthalten konnte.

„Ah, guter Freund,“ rief er, dem Seemann traurlich die Hand auf die Schulter legend, „des Capitain's Salvannha Schiff suche ich hier im Hafen seit einer halben Stunde. Wie gelange ich dorthin? Und könnt Ihr mir vielleicht sagen, ob der Capitain an Bord ist?“

— Am 12. d. Mts. sollte in der Versailler National-Versammlung die Debatte über den Bericht Savary's, betreffend die Wahl Bourgoing's im Niedre-Departement und die bonapartistischen Umtriebe im Allgemeinen beginnen. Wie verlautet, wollen die Bonapartisten, die erst vor wenigen Tagen die Debatte urgirt hatten, eine Verlängerung der Verhandlung beantragen, da sie angeblich nicht im Stande waren, den Bericht in achtundvierzig Stunden zu studiren. Der Bericht selbst beantragt, die Wahl Bourgoing's für ungültig zu erklären und gegen die Umtriebe der Bonapartisten einen energischen Tadel auszusprechen. Obwohl nun das rechte Centrum bereits beschlossen hat, nur den zweiten Theil des Savary'schen Antrages zu votiren und die Wahl Bourgoing's zu validiren, so ist doch Hoffnung vorhanden, daß der ganze Antrag acceptirt wird, wenn die Gruppe Lavergne zu den Republikanern hält. Die Regierung wird sich an der Debatte nur betheiligen, wenn der Pariser Präfekt Léon Renault, oder der Präfekt des Niedre-Departements angegriffen werden sollte. — In letzter Stunde versuchten die Republikaner das neue Unterrichtsgesetz zum Falle zu bringen. Die Linke will aus diesem Grunde namentliche Abstimmung beantragen, und wenn dies verworfen werden sollte, sich des Votums enthalten. Endlich hat sich auch Ernest Renan zu einem im Journal des Débats veröffentlichten Warningsruf gegen das neue Unterrichtsgesetz aufgerufen. Alles zu spät.

— Nach Mittheilung der „National-Zeitung“ lassen sich in der Umgebung des Königs Alfonso Stimmen vernehmen, welche eine Intervention der Mächte wünschen. Gegen diese habe angeblich Graf Chaudory, der französische Gesandte am Madrider Hofe, seinen ganzen Einfluß auszubüten, indem er immer von neuem an maßgebender Stelle betonen soll, daß der Karolismus eine rein spanische Angelegenheit sei. Dies wollen die fraglichen spanischen Staatsmänner nicht zugeben, weil sie behaupten, der Karolismus bezöge seine Hülfsquellen aus England, Frankreich, Österreich und Deutschland. Aus Paris meldet man der „Kölner Ztg.“ über dasselbe Thema: „Was eine Intervention Europas in Spanien betrifft, so scheint man dieselbe in Madrid in gewissem Sinne zu wünschen. Gewiß verlangt man nicht — und würde sogar dagegen protestieren — daß Truppen und Schiffe der Madrider Regierung zu Hülfe gesendet würden, sondern man wünscht einfach, daß Rußland, Deutschland, Österreich und England die französische Regierung aufforderten, die spanisch-französische Grenze so zu überwachen, daß die Karolisten sich nicht auf dem Landwege mit Waffen und Munition versetzen können. Das Gebiet, welches die Karolisten am Meere besitzen, ist höchstens 20 Stunden lang, und obgleich die spanische Marine gerade nicht die beste ist, so ist es ihr doch in letzter Zeit gelungen, jeder Zufuhr zur See den Weg zu verlegen.“

Nix deutsch! In Neu-Plachowitz bei Troppau haben sie neulich eine neue Kirche erbaut, deren Kosten größtentheils durch freiwillige Gaben bestritten wurden. Ein Grundbesitzer in Kreuzendorf spendete nun dem Gotteshause eine neue Orgel und wollte diesem Geschenke auch noch das einer Sonnenuhr hinzufügen, auf welcher in deutscher Sprache ein passender Sinn-Spruch angebracht war. Die slavischen Ortsrichter der Gemeinden Neu-Plachowitz, Kamenz und Johannesthal erklärt aber, daß sie die Uhr nur ohne den deutschen Spruch annehmen könnten, „denn Neu-Plachowitz und Umgebung sei slavisch“. Selbstverständlich wurde es ihnen in Folge dessen überlassen, sichemanden zu suchen, der zu einem slavischen Sinn-Spruch ihnen auch eine Uhr zu spenden geneigt sei.

„Konntet Euch an keinen Besseren wenden, Herr,“ schmunzelte der Seemann, bin erster Steuermann der „Donna Felicia“, kommt nur mit, der Capitain ist noch an Bord, hältte ihn in einer halben Stunde nicht mehr getroffen, und morgen erst recht nicht, da wir noch vor Tagesanbruch in See stechen; haben prächtigen Mondchein, und eine frische Brise scheint's auch zur Nacht zu geben.“

Der Fürst folgte dem plaudernden Steuermann und schritt bald mit ihm eine kleine Treppe hinunter, wo soeben ein Boot anlegte.

„Donnerwetter, der Capitain, — hab' mich also doch verspätet,“ brummte der Steuermann, hastig die letzten Stufen hinabsteigend.

„Ein Fremder will Euch sprechen, Capitain,“ begann er rasch, Letzteren aus dem Boote helfend und dann selber in dasselbe springend, „dort steht er.“

Capitain Salvannha warf einen Blick auf den Fürsten, und sprach kurz: „Um acht Uhr ist das Boot wieder hier“, worauf er langsam die Treppe hinaufstieg, den Fremden, der sich nach oben zurückgezogen hatte, scharf fixirend.

Als sich die beiden Männer gegenüber standen, streckte der Fürst ihm die Hand entgegen und sprach in spanischer Sprache: „Seid gegrüßt, Capitain Salvannha!“

(Fortsetzung folgt.)

# Der große Berliner Total - Ausverkauf von Manufactur- und Modewaaren für Landsberg a. W.

ist wiederum eingetroffen, und eröffnet seinen, von früher her bekannten, mit so großen Erfolgen  
gefrönten Verkauf

heute Donnerstag den 15. Juli in Müller's Hôtel  
am Markt, eine Treppe hoch, Zimmer No. 4.

Zum schleunigen Verkauf sind mir die kolossalen Waarenvorräthe einer der bedeutendsten, durch jetzige Zeitverhältnisse  
in Concurs gegangenen Etablissements Deutschlands übergeben, und mache ich das geehrte Publikum hauptsächlich darauf aufmerksam,  
diesen wirklich streng reellen Ausverkauf nicht mit den bisherigen gewöhnlichen Schreiereien zu vergleichen; ein jeder, mich mit seinem  
Besuch Behrende wird sich schnell überzeugen, daß noch Niemand im Stande war, wirklich durchweg reelle Waaren zu derartigen

**wahrhaften Spottpreisen,**

wie nachstehender Preis-Courant ergiebt, zu verkaufen.

## **Kleider - Stoffe,**

in prachtvoller Auswahl, von den billigsten bis zu den hochlegantesten Ball- und Gesellschafts-Roben, so z. B.:

Eine große Partie wollene Körpe-Tartans, statt Robe 4 Thlr. für nur 1½ Thlr.	Eine Partie Granit le Cirasenne, statt Robe 8½ Thlr. für nur 5 Thlr.
Eine große Partie wollene Rips, Diagonal, statt Robe 4 Thlr. für nur 1¾ Thlr.	Eine Partie Seiden-Popeline, statt Robe 10 Thlr. für nur 5½ Thlr.
Eine Partie Drap Double, Popeline, statt Robe 4½ Thlr. für nur 2 Thlr.	Eine Partie Valenciennes in Echy-Farben, statt Robe 3½ Thlr. für nur 2 Thlr.
Eine Partie Wollen-Granit Cord., statt Robe 5 Thlr. für nur 2½ Thlr.	Eine Partie hochlegantere Nouveautés, statt Robe 10 Thlr. für nur 6 Thlr.
Eine Partie wollene Gros Paris, neu, statt Robe 5½ Thlr. für nur 2½ Thlr.	Eine Partie schottische Popeline, statt alte Elle 10 Sgr. nur 5 Sgr.
Eine Partie wollene Lasting Rayé, statt Robe 6 Thlr. für nur 3 Thlr.	Eine Partie 2 Ellen breite Plaids, statt alte Elle 17½ Sgr. nur 10 Sgr.
Eine Partie Wollen-Atlas Sultan, statt Robe 6½ Thlr. für nur 3 Thlr.	Eine Partie derben Doppel-Mix-Lüstre, statt alte Elle 5 Sgr. nur 3½ Sgr.
Eine Partie Tuch-Cachmir, neu, statt Robe 7 Thlr. für nur 3½ Thlr.	Eine Partie glanzreicher Lüstre, statt alte Elle 8 Sgr. nur 5 Sgr.
Eine Partie Velours-Broche, statt Robe 7½ Thlr. für nur 4 Thlr.	Eine Partie 2 Ellen breiten schwarzen Rips, statt Elle 1½ Thlr. für nur 20 Sgr.
Eine Partie Rips, lang, hochlegant, statt Robe 8 Thlr. für nur 4½ Thlr.	Eine Partie 2 Ellen breiten rein wollenen Cachmir, statt Elle 1½ Thlr. nur 25 Sgr.
Eine enorme Auswahl von schwarzen <b>Alpaccas</b> und <b>Mohairs</b> , eine prachtvolle Waare, schon für 5½ Sgr., bis zu den feinsten Qualitäten, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.	

## **Châles und Tücher,**

eine immense Auswahl, so z. B. verkaufe ich ein prachtvolles, rein wollenes Velour-Shawls-Tuch, statt 4½ Thlr.  
für nur 1½ Thlr., bessere Qualitäten zur effektiven Hälfte des sonstigen Ladenpreises,

## **französische gewirkte Long-Châles,**

mit kleinen unbemerkbaren Fehlern, statt 20 Thlr. nur 7 Thlr., ein prachtvolles Tuch für schon 5½ Thlr.

## **Wahrhaft riesige Posten von**

Bettbezügen, Bettdrells, Inletts, Federleinen, Shirting, Chiffon, Negligé-Zeugen, Leinen, Handtüchern, Tischtüchern  
und Servietten befinden sich im Ausverkauf, die, um gänzlich damit zu räumen, unter jedem denkbaren  
Werthe, wie nachstehend näher bezeichnet, abgegeben werden.

Hundert Stück ¾ breiten weißen Shirting, statt alte Elle 3 Sgr. für nur 1½ Sgr.	Hundert Stück Rips-Piqués, Ladenpreis 9 Sgr., für nur 5 Sgr.
Hundert Stück prachtvollen Doppel-Shirting, statt alte Elle 4 Sgr. für nur 2½ Sgr.	Hundert Stück Rips-Cannelle, Ladenpreis 8 Sgr., für nur 4½ Sgr.
Hundert Stück richtig ¾ br. derben Chiffon, statt alte Elle 5 Sgr. für nur 2½ Sgr.	Fünfzig Stück weiße Cord-Parchende, statt 8 Sgr., für nur 4½ Sgr.
Hundert Stück hochfeinen Shirting, Ladenpreis 6 Sgr., für 3 Sgr.	Hundert Stück Bettbezüge, gute Qualität, statt 4½ Sgr. nur 2½ Sgr.
Hundert Stück Chiffon der besten Qualität, statt 6 Sgr., für 3½ Sgr.	Hundert Stück Bettbezüge, prima, ¾ breit, statt 4½ Sgr. nur 3½ Sgr.
Hundert Stück unverwüstliches Habbleinen, Ladenpreis alte Elle 5½ Sgr., für 3 Sgr.	Fünfzig Stück Bettbezüge, etwas Vorzügliches, statt 6 Sgr. nur 4 Sgr.
Fünfzig Stück prachtvollen englischen Dowlas, statt 5 Sgr. nur 3 Sgr., eine bessere Qualität 3½ Sgr., prima prima alte Elle 4 Sgr.	Hundert Stückleinene Überzüge, prima Waare, statt 7½ Sgr. nur 4½ Sgr., ein ganz gutes Fabrikat 5 Sgr. bis 7 Sgr.
Hundert Stück gebleichte Rössel, prachtvolle kräftige Waare, Ladenpreis Elle 4 Sgr., für nur 2½ Sgr., eine prima Qualität, ¾ breit, Elle nur 2½ Sgr. bis 3 Sgr.	Achtzig federdichte Inletts, statt 4½ Sgr. nur 3 Sgr.
Hundert Stück gestreifte Driliche der besten Qualität, statt 6 Sgr. nur 3 Sgr.	Hundert Stück verschiedene Qualitäten, von 3½ Sgr. bis 6 Sgr., deren reeller Preis 6 bis 9 Sgr. ist.
Hundert Stück Piqués, vorzügliche Waare, statt 6 Sgr. nur 3½ Sgr., die beste Waare 4 Sgr., Ladenpreis 6½ Sgr.	Hundert Stück rothe einfarbige Inletts, statt 10 Sgr. nur 7 Sgr.
	Hundert Stück ¾ breite Bettdrells zu sehr billigen Preisen.

## **Ein großer Posten**

¾ breiter waschechter Cattune, französisches Fabrikat, nicht gewöhnliche Waare, Ladenpreis 5 Sgr., für nur 3 Sgr.

Ein großer Posten echt Elsasser Percals, in den neuesten farirten Mustern, garantirt echt,  
alte Elle 3½ Sgr., Ladenpreis 6 Sgr.

Ein großer Posten echt Elsasser Jaconnets, garantirt echt, alte Elle 4 Sgr., Ladenpreis 6 Sgr.

Ein großer Posten französischer Madapolams und Cretons, neuester und prachtvollster Wasch-  
stoff, alte Elle 4½ Sgr., sonst 7½ Sgr.

Ein großer Posten seidener **Mohairs**, **Barèges** und **Lenos**, in den prachtvollsten  
Farben, sowie auch in Schwarz, alte Elle 5 Sgr., Ladenpreis 12½ Sgr.

Ein großer Posten von mehreren Hundert Duzenden Waffel-Bettdecken, vollständige Größe,  
für nur 1½ Thlr. das Stück, Ladenpreis 2 Thlr.

Eine große Partie schwarzer Seidenwaaren zu fabelhaft billigen Preisen.

Eine große Partie Cachmir-Tischdecken für 25 Sgr. überall 1½ Thlr., außerdem eine große Auswahl von Rips- und Gobelin-Decken.

100 Stück Kleider-Ginghams, statt 4 Sgr. alte Elle, nur 2½ Sgr.

Eine Partie Gardinen à la bordein, alte Elle 3½ Sgr.

Eine Partie Körpe-Gardinen, ¾ breit, alte Elle 5 Sgr.

**Gardinen**, in Mull, Tüll, Sieb und Gaze, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

**Damentüche, Regenmantelstoffe** zu sehr billigen Preisen.

**Der Verwalter.**

# Grosser Ausverkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen  
Markt No. 9, im kleinen Laden  
im Tuchhändler Gustav Levy'schen Hause.

Seidenband, in Taffet, Rips und Damassé, in allen Farben.  
Schärpenbänder, in Taffet, Rips und Moire.  
Sammetbänder in allen Breiten, 25% unterm Fabrikpreise.  
Echte Guipürespiken, schwarz und couleur, in Wolle und Seide.  
Echten Sammet zu Jaquets, 50 Centimeter breit, Elle 1 1/2 Thlr.  
Echten Extra-Prima-Jaquet-Sammel, 74 Centimeter, = 26 Zoll breit.  
Elle 2 1/2 Thlr.  
Stulpen und Krägen mit Rüchen-Garnitur, zusammen 2 1/2 Sgr.  
Stulpen und Krägen mit gestickter Rüchen-Garnitur, zusammen 7 1/2 Sgr.  
Stuartfrosen, Duzend von 5 Sgr. an, abgepaßt und von der Elle.  
Seidene Shawls in allen Farben, Körperwaare, Stück 2 Sgr.  
Seidene Damassé-Shawls in allen Farben, elegante Muster, von 4 Sgr. an.  
Seidene Binde-Schläpfe für Herren, 3 Sgr.  
Gardinen, in Zwirn, Sieb und Moll, Elle von 2 1/2 Sgr. an.  
Herner:  
Schleifen-Confections, Schärven, Tüllschals, Perlcolliers, Schürzen, Stickereien, Einfäße.  
Herren- und Damenkrägen, Perlbesätze u. s. w.

Die Preise sind colossal billig, aber fest.

**M. Krombach aus Berlin,**  
z. 3. am Markt No. 9,  
im Tuchhändler Gustav Levy'schen Hause.  
Der Verkauf dauert nur kurze Zeit.

## Geschäfts-Gründung.

Hiermit ergebe ich, daß ich hier selbst ein  
Colonial-, Material- und Farben-Geschäft,  
verbunden mit

### Destillation,

im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11,

eröffnet habe.  
Es wird mein Bestreben sein, durch Führung nur guter Ware zu soliden  
Preisen, bei streng reeller Bedienung, mir das Vertrauen des geschätzten Publikums  
zu erwerben, und bitte um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll  
H. Brendel.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 35 Stück gußeisernen  
Wasserleitungs-Rohren, à 2,5 Meter  
lang, 200 Millimeter im Lichten-Durch-  
messer, mit Muffen, franco Baustelle oder  
einer der Bahnhöfe der Strecke Berlin-  
Schneidemühl, zur Anlage einer Wasser-  
leitung auf Bahnhof Landsberg, soll im  
Wege öffentlicher Submission vergeben  
werden, und steht hierzu auf

Donnerstag den 22. Juli er,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten Termin an.

Offeren sind portofrei und versteigelt  
an die 2. Betriebs-Inspection hier selbst  
mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von gus-  
seisernen Wasserleitungsrohren“  
einzureichen, woselbst vorher die Bedingun-  
gen eingesehen werden können.

Landsberg a. W., den 10. Juli 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und  
Betriebs-Inspector  
Magnus.

### Obst-Bepachtung.

Heute  
Donnerstag den 15. Juli,

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich

die Obstbauung im hie-  
sigen Hopfenbruch an  
Ort und Stelle

öffentlicht meistbietend verpachtet, wozu ich  
die Herren Obstbäcker hiermit ergebe ich  
einlade. Die Bedingungen werden im  
Termin bekannt gemacht werden.

**Hesse,**

Friedebergerstraße No. 1.

**Piassava-Besen**  
in allen Nummern empfiehlt  
Albert Hennig,

auf der Neustadt.

Alte

**Kartoffeln**  
giebt billig ab  
Dom. Marwitz.

# Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 15. Juli 1875:

Borleßtes Gastspiel des Herrn Theodor Schelpner.

Ganz neu!

Zum zweiten Male:

Ganz neu!

**Hanne Nüte un sien lütte Pudel.**

Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen und 7 Bildern. Frei bearbeitet nach dem  
gleichbenannten Gedichte Fritz Reuter's von J. Krüger.

(Regie: Herr Helgerson.)

Freitag den 16. Juli 1875:

**Abschieds- und Vorstellung und Benefiz des Herrn  
Theodor Schelpner.**

Ganz neu!

Zum ersten Male:

Ganz neu!

**Ut de Franzosentid.**

Komisches Lebensbild in 5 Abtheilungen, nach Fritz Reuter, bearbeitet von Wachmann.

1. Abtheilung: Die Franzosen kommen.

2. Abtheilung: Der verhängnisvolle Mantelsack.

3. Abtheilung: Das Gespenst im Gardinenbett.

4. Abtheilung: Der Landsturm.

5. Abtheilung: Mamself Westphalen als Kriegsgefangene.

**Müller Voss** . . . . . Herr Theodor Schelpner als Gast.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balkon, 1. Parquet und 1. Rang 10 Sgr.

2 Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für  
1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottlicher, Ritterstraße 36,  
für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für  
2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr  
bis Mittags 1 Uhr an der Theater-Kasse zu haben. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Brüning**, Direktor.

### Decimal-

### Waagen,

 vorzüglich gut und dauer-  
haft gearbeitet, empfiehlt zu  
herabgesetzten Preisen unter langjähriger  
Garantie.

**H. Mack,**

Wasserstraße 6.

Mein Lager

trockener Bretter,

Bohlen, Latten,

Kant- und

Balken - Hölzer

halte bestens empfohlen.

**Siegfried Basch,**

Wall 12 (Wintergarten).

**Cheribon-Cafée,**

pro Pf. 12 Sgr., gebrannt pro Pf.

15 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend

**R. Schroeter.**

Frische Sendung neuer

**Matjes-Heringe,**

in vorgeschnitten feiner Qualität,

empfing Julius Wolff.

**Das neue**

**Möbel-Magazin**

der vereinigten Tischlermeister

(früher Poststraße No. 9 bei

Herrn Quandt)

befindet sich jetzt

**Louisenstraße No. 9,**

beim Tischlermeister Moritz.

Gleichzeitig erlauben wir

uns auf unsere gut gear-

beiteten Möbel aller Bran-

chen ergebenst aufmerksam zu

machen.

**Meine Wohnung befindet**

**sich jetzt**

**Nichtstraße 24,**

1 Trepp.

**F. Wennike,**

Schneidermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

**Wollstraße No. 25,**

nähe der Post.

**Robert Petrick,**

Bürstenfabrikant.

**Reisende,**

welche auf gediegene Werke arbeiten  
wollen, finden dauernde Stellung und  
hohe Provision bei

**Volger & Klein.**

Gute Früh-Kartoffeln

finden zu jeder Zeit frisch zu haben bei  
R. Quiadkowsky, Gasthofsbesitzer.

Ein gebrauchtes volltoniges Tafel-  
Instrument mit 7 Octaven wird zu kaufen  
gesucht. Gesäßige Offeren mit der Be-  
zeichnung A. B. durch den Portier der  
Pauchsch'schen Fabrik erbeten.

Eine einträgliche Ziegelei mit ca. 20  
Morgen Land ist Familien-Verhältnisse  
halber billig zu kaufen durch  
**F. Wendland, Soldin N.-M.**

**Milch**

ist täglich frisch zu haben

Theaterstraße 16.

Jede auf der Nähmaschine vorkom-  
mende Arbeit wird schnell und sauber an-  
gefertigt Wollstraße 22, 1 Kr.

**15 bis 30 Mark Belohnung**

suchere ich Demjewigen zu, welcher mir den  
Bäcker, der mir vielleicht seit etwa 14  
Lagen in meiner Kiefern-Schönung meh-  
rere Bäume umgebrochen, resp. gestohlen,  
sowie die Grenzäpfle weggeschlagen, und  
mit vom Hause 2 Stückn Baubholz gestoh-  
len hat, so nachweist, daß ich denselben  
gerichtlich bestrafen lassen kann.

August Zeidler  
in Rodenten.

Am Montag den 12. d. Mts., zwischen  
5 bis 7 Uhr Abends, haben meine Leute  
in der Heinersdorfer Straße ein herren-  
loses Schwein gefunden.

Abzubolen gegen Entlastung der In-  
sotions- und Futterkosten bei

Carl Reichart,  
Schlächtermeister.

Die Beleidigung gegen

Elise Dautz nebst ich  
hiermit zurück.

**M. Becker.**

**Köhler's Bierhalle.**

Heute Donnerstag den 15. Juli von

7 1/2 Uhr an

**Grosses**

**Abend-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmausdirektor Freytag.

Entree nach Belieben.

**Köhler.**

**Produkten-Berichte**

vom 13. Juli.

Berlin. Weizen 160—196 Mx. Roggen

142—162 Mx. Gerste 120—156 Mx.

Hafer 125—186 Mx. Erbsen 175—220 Mx.

Rübel 59 Mx. Leindl 58 Mx. Spiritus

54 Mx. Stettin. Weizen 193,00 Mx. Roggen

147,00 Mx. Rübel 55,00 Mx. Spiritus

52,80 Mx.

(Hierzu eine Beilage.)

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W. Sitzung am 1. Juli 1875. Zur Verhandlung kamen heute zwei Sachen: I. Die Anklage wider den Arbeiter, Landwirtschafts-Pflegling Friedrich Kasten aus Neipnow, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Corsepius. Dem Antrage der Staats-Anwaltschaft entsprechend, wurde die Offenlichkeit für diese Verhandlung aus Sittlichkeits-Gründen ausgeschlossen. Der Angeklagte soll, wie wir hören, auf Grund der von den Geschworenen angenommenen mildernden Umständen zu 6 Monaten Gefängnis — auf welche jedoch zwei Monate erlittener Untersuchungs-Arrest anzurechnen — bestraft werden sein.

II. Die Anklage wider den Schlossergesellen Wilhelm Niek aus Landsberg a. W. wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Vertheidiger Rechts-Anwalt Corsepius. Die Verhandlung ergab folgenden Thatsatz: Am 25. April d. J. Abends in der neunten Stunde hörte der mit der nächtlichen Bewachung der bietigen Maschinenwerkstatt der Königlichen Ostbahn betraute Nachtwächter Fröhlich, als er sich auf dem Hofe der Werkstatt befand, ein Klirren wie von Fensterscheiben, die zerstochen worden. Da das Klirren von der Südseite des Gebäudes herkam, so erstieg er den, den Hofraum nach dieser Seite hin abschließenden Zaun, und bemerkte von dort aus, daß ein Mann sich an dem einen der beiden in dem südlichen Gebiet befindlichen Fenster, und zwar an dem nach der Hinterfront der Werkstatt zu angebrachten, zu schaffen mache. Derselbe nahm ein Stück Glas aus dem Fenster heraus und stellte es gegen das Gebäude an die Erde, sodann streckte er seinen Arm wiederum nach dem Fenster aus, anscheinend, um noch eine Scheibe aus demselben zu entfernen, nunmehr sprang Fröhlich vom Zaune herunter und rief den Mann an; dieser entliß nach der Hinterfront zu und geriet dabei in das dort befindliche Wasser, wo er von Fröhlich und den auf dessen Ruf herbeieilenden Weichensteller Ladewig und Bauwächter Jädelke ergriffen und in das Stationsbüro geführt wurde, und wo es sich ergab, daß es der Schlossergeselle Wilhelm Niek war, der in den Jahren 1870 und 1871 in jener Werkstatt längere Zeit gearbeitet und daher genaue Kenntniß der Lokalität hatte, namentlich auch wußte, daß in dem Gebäude wertvolle Materialien, insbesondere messstogene Gußstücke aufbewahrt wurden. — Der Angeklagte behauptet, daß er die Fensterscheiben des Werkstattgebäudes nicht in diebischer Absicht eingedrückt habe, sondern lediglich aus Bosheit. Es sei ihm, erzählt er, als er dort zufällig vorüber gegangen, eingefallen, daß er daselbst früher in Arbeit gestanden und aus derselben Schulden halber entlassen worden, und daß er lediglich im Ärger über diese Erinnerung zwei Scheiben eingeschlagen habe. (1) Allein, bei Erwägung der bekundeten Thatsachen und des Umstandes, daß in einer Nacht, etwa 3 Wochen vorher, ein Einbruchs-Diebstahl in demselben Gebäude und mittelst desselben Fensters und Einstiegs durch dasselbe verübt und dabei messstogene Gußstücke im Werthe von ca. 200 Mark entwendet worden waren, können diese Angaben des Angeklagten keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen. — Der Staats-Anwalt plädierte denn auch nach stadtgehabter Beweis-Aufnahme für die Schuld des Angeklagten und gegen das Vorhandensein mildernder Umstände. Seitens der Vertheidigung wurden mildernde Umstände geltend gemacht. Nach gepflogener Berathung bejahen die Geschworenen die Schulfrage, verneinen aber die nach mildernden Umständen. Der Angeklagte wurde darauf, dem Antrage der Staats-Anwaltschaft entsprechend, mit einem Jahre Zuchthaus und Verlust der

bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre bestraft, gegen ihn auch die Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht ausgesprochen.

— Die Preußische Bank hat ihren Diskont auf 5 Prozent und den Lombard-Zinsfuß für Waaren wie Effekten auf 6 Prozent erhöht.

— Die Röhrigkeit des Messerstechens ist schon wieder ausgeübt worden, und zwar am Freitag voriger Woche auf dem Kieß, wo ein Mann überfallen und mit Stichen in die Brust und Hand — wenn auch nicht erheblich — verletzt wurde. Uebrigens passieren derartige Brutalitäten fortgelebt auch anderswo. In Spandau wurde, wie der „Trib.“ von dort geschrieben wird, am vorigen Donnerstag Abend gegen 11 Uhr der Redakteur der dort im Verlage unseres Landsmannes Carl Jürgens erscheinenden „Havel-Ztg.“, Hermann Schönrock (ebenfalls von hier gebürtig), als er im Begriff stand, aus dem Bahnhofs-Concert nach Hause zu gehen, plötzlich von drei wüsten Gesellen überfallen, welche ihm zurrissen: „Wir werden Dir die Röhrigkeit und Unmoralität schon anstreichen“. Man schlug in roher Weise auf ihn ein und brachte ihm nicht unerhebliche Verlebungen bei. Nur mit großer Mühe gelang es dem Überfallenen, sich noch größeren Misshandlungen zu entziehen. Schönrock war nämlich in seinem Blatte gegen die Röhrigkeit und Unmoralität in gewissen Kreisen der Arbeiter-Bewölfung zu Felde gegangen, und der gegen ihn verübte Angriff scheint ein Racheakt von Personen zu sein, welche sich durch seine Neuherungen verletzt gefühlt hatten. Die Handlung legt jedenfalls einen Beweis dafür ab, wie zutreffend seine Behauptungen waren.

— pf. Für die Beseitigung der sogenannten Kirchenbuden haben auch in diesem Blatte sich mehrfach Stimmen, und sogar in andringendster Weise erhoben. Wahr ist es allerdings, daß jene Baulichkeiten weder dem Kirchengebäude noch dem Marktplatz zu einer besonderen Zierde gereichen; auch wird man zugeben müssen (wiewohl dieser Grund sich bisher gerade nicht in die Offenlichkeit hervorgedrängt hat), daß durch sie anderen Verkaufsstellen nicht unbedeutlicher Nahrungs-Abbruch geschieht. Indes, dem Nachteil der Einen hält wohl der berechtigte Vortheil der Anderen das Gleichgewicht; und der blos ästhetische Gesichtspunkt kann nicht den Anspruch machen wollen, in einer so schwer wiegenden Frage der einzige entscheidende zu sein. Jeder Verständige sortiert zunächst für das Nothwendige, erst dann erlaubt er sich, an das Schöne oder den Luxus zu denken; das umgekehrte Verfahren wäre das des Verschwenders oder des Narren. Die Kirchenkasse ist aber durchaus nicht in der Lage, einen solchen Luxus, wie die Beseitigung der Kirchenbuden sein würde, sich zu gestatten. Von den 12 Buden besitzt die Kirche neun, die übrigen gehören theils Privatleuten, theils der Commune. Von diesen neun Buden bezieht die Kirche einen jährlichen Mietzins von etwas über 1400 Thlr.; ihre Kasse aber wird, nachdem ihr so manche Lasten aufgewälzt und gewisse Einnahmen abgeschnitten oder verkürzt sind, einen jährlichen Überschuß von etwa 1350 Thlr. haben. Diesen Überschuß muß die Verwaltung sorgfältig zu Rate halten, denn bei den schweren, der Kirchenkasse obliegenden Unterhaltungspflichten (für das Kirchengebäude, die beiden Kirchhöfe — den in der Mühenvorstadt eingeschlossen — die beiden Diaconathäuser) können grobe, den Etat überschreitende Ausgaben jeden Augenblick eintreten, ja so grobe, daß der Überschuß von mehr als Einem Jahr sehr schnell absorbiert wird. Eine einzige Orgel-Reparatur kann viele Hundert Thaler kosten. Sollte nun aber die Kirche auf den Mietzins der Buden verzichten müssen, so entstände sofort ein jährliches Deficit, und damit die Nothwendigkeit, zu einer Steuerbelastung der Hauptkirchen-

Gemeinde zu schreiten, eine Belastung, die bei größeren Ausgaben, wenn sie in die Lauenende von Thalern gehen, recht empfindlich drücken könnte! Es steht ja natürlich jedem Einzelnen frei, seine starke oder schwache Stimme für Wegschaffung der Kirchenbuden zu erheben, und so schwer ist es ja auch nicht, an ihnen zum Ritter zu werden; wer es aber Angestellt der vorher angedeuteten Sachlage nun noch thun will, wird sich der allerdings schwierigeren Aufgabe nicht entziehen dürfen, der Kirchenkasse andere, gestohlene und die Gemeinde nicht belastende Einnahmen nachzuweisen; außerdem aber die Mittel zur Entschädigung für die Eigentümer der anderen Buden.“)

\*) Wir haben vorstehende, von competenter Seite herrührende Mitteilung zum Abdruck gebracht, ohne in der daran geschlossenen Beurtheilung der ganzen Angelegenheit von der schon früher kundgegebenen Ansicht abzuweichen. Wir werden des Weiteren um so mehr auf die Sache zurückkommen müssen, als ja noch verschiedene andere Gesichtspunkte dabei geltend zu machen sind. Die Red.

— r. Die Brüder Pimpler (nicht Pimpel, wie wir in voriger Nummer fälschlich berichteten) sind am Dienstag wegen Mißhandlung zweier Männer (einige Tage später geschehen, als der neulich gemeldete erste von ihnen exekutierte Überfall) aufs Neue jeder zu 6 Monate Gefängnis verurtheilt.

— r. Wie uns mitgetheilt wird, sind das Stoephäsius'sche Grundstück in der Friedeberger und das Dehms'sche in der Mühlenstraße in diesen Tagen verkauft worden, und beabsichtigen deren neue Besitzer die Auflage von Restaurationen auf denselben.

— r. Das Gastspiel des Reuterpeliers Theodor Schelp bringt uns heute Abend eine Wiederholung von „Hannenüte“; morgen schließt Herr Schelp sein Gastspiel mit einem dritten Kind der Muße des plattdeutschen Dichters in dramatischer Bearbeitung: „Ut de Franzosentid.“

**Wetter - Beobachtungen**  
der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat Juli 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0° rebu- cirt.	Thermo- meter in °C auf 0° rebu- cirt.	Wind und Winde- stärke.	Himmels- ansicht.
9. 2 Nm.	330.9	18.8	SW. lebh.	bedeckt.
10 A.	30.1	14.7	W. schwach.	trübe.
10. 6 M.	29.7	13.1	W. lebhaft.	trübe.
2 Nm.	28.5	18.4	W. schwach.	trübe.
10 A.	31.5	12.4	SW. lebh.	bedeckt.
11. 6 M.	34.0	11.2	SW. lebh.	heiter.
2 Nm.	33.9	18.6	SW. lebh.	halb heiter.
10 A.	33.7	12.8	W. schwach.	bedeckt.
12. 6 M.	34.6	12.2	SW. schw.	heiter.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

— x. Güstlin, 12. Juli. Sie haben neulich den Brief des Reichstags-Abg. Schröder von mir zum Abdruck des Ihr Blatt erhalten. Ich hatte dabei verscheintlich bemerkt, daß derselbe an den hiesigen „Bürgerfreund“ gerichtet gewesen sei, was ich hiermit berichtigte und als Quelle das „Oberblatt“ angebe. Uebrigens wird jeder Leser Ihres Blattes wissen, daß Sie das „Oberblatt“ aus den verschiedensten Gründen einem Organ, wie der „Bürgerfreund“, vorziehen bei der Unterrichtung über hiesige Verhältnisse, ein Verfahren, das ich nur rechtfertigen kann.

Dresden, 10. Juli. In den Vorstand des in Potsdam gegründeten Brandenburgischen Gewerbebates ist unter andern auswärtigen Mitgliedern der Buchbindermeister Kosch von hier gewählt worden.

Frankfurt a. O., 12. Juli. Dem schon neulich citirten Bericht der hiesigen Handelskammer über das Jahr 1874 entnimmt der „Publicist“ Folgendes: „Während im Jahre 1873 die flachgehenden Dampfer mit ihren nur gering belasteten Schlepp-Kähnen bis zum 9. August Frankfurt erreichten, war es im Jahre 1874 nur mit der größten Anstrengung möglich, die Fahrt bis zum 18. Juli aufrecht zu erhalten. Wenn man die großen Summen berücksichtigt, welche seit vielen Jahren für die Oder regulirung überhaupt und speziell für die kleine Strecke Güstlin — Frankfurt a. O. verwendet wurden, auch nur die geringe Fahrtiefe von  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Fuß zu erzielen, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, daß es entweder unmöglich ist, den Oderstrom zu reguliren, oder daß die Regulirungs-Arbeiten unzweckmäßig ausgeführt werden. Trotzdem in früheren Jahren zeitweise, in den letzten unausgesetzt bei Ebbe gearbeitet wurde, um die die Fahrt sperrenden Sandflächen zu beseitigen, hat es dennoch nicht gelingen wollen, dort nur eine mäßige Fahrtiefe herzustellen. Ebenso hat sich einige Hundert Schritt unterhalb unserer Stadt eine Sandfläche gebildet, über welche kaum leere Fahrzeuge schwimmen konnten; an dieser Stelle wurde gar nicht gearbeitet. „Wir sind daher der Ansicht,“ sagt der Bericht wörtlich, „daß alle zu diesen Bauten aufgewendeten Summen nutzlos verausgabt werden, wenn nicht praktische Eintwicklungen getroffen werden.“ Die Segelfahrzeuge waren ebenfalls genötigt, den größten Theil ihrer für Schleßen bestimmten Ladung in Güstlin zur Eisenbahn zu geben. Sie wagten sich nur mit wenigen

## Doctor Falk, der edle Ritter.

Der Kultusminister ist auf seiner Rheinreise bei Greifswald in gereinnten und ungereinnten Versen gar vielfach angesungen worden. Nur zur Probe haben wir ein Poem heraus, das bei dem Festbankett in Essen nach bekannter Melodie mit Begeisterung gesungen wurde und zwei dortige Gymnastallehrer zu Verfassern hat:

Doctor Falk, der edle Ritter,  
Will dem Kaiser wied'rum bringen,  
Was der Papst ihm abgespannt.  
Er entwarf die Maigefüze,  
Doch nicht weiter wühl' und heze  
Der Kaplan im deutschen Land.  
  
In der alten „Pfaffengasse“,  
Hieß es, lag're noch die kraffe  
Ureggyp'sche Finsternis.  
Ritter Falk wollt' einmal schauen,  
Ob man wirklich durch sich bauen  
Mühte dort mit Schwert und Spieß.  
  
Aber welche Augenweide!  
Leuchtend im Smaragdgeschmeide  
Grüßten Mosel ihn und Rhein.  
Koblenz jauchzt dem Lichtenhöhe  
Und zu Trier die schwarze Pforte  
Glänzt ihm in heiterm Schein.  
  
Auch die Münzenstadt erglänzte,  
Und das hellste Glas kredenzt  
Alma mater, dem's gebührt.  
Deutsche Bursch', „all mit einander“,  
Kriegen einen Salamander,  
Den er selber kommandirt.

Köln, die alte Metropole,  
Würzel' eine Ehrenbowle

Auf dem Gürzenich dem Falk.

Becher klangen, Männer sangen,

Rothe Beckerblüte sprangen,

Hochs erklangen bis nach Kalk.

Düsseldorf, das wunderschöne

Eden der Apellesköhne,

Weißt' ihm einen Ehrenschild,

Und es neigt' mit tiefem Knixe

Sich vor ihm der Düsselinx.

Märchenhaftes Zauberbild.

Nachen selbst, das Universöhne,

Weil es nicht den Kaiser krönte,

Zubelt' seinem Paladin.

Und das Schwärze von Allen —

Mög' es dennoch ihm gefallen! —

Heute feiert Essen ihn.

Effen, Stadt der Kriegskanonen,

Wo viel deutsche Männer wohnen,

Doun're mächt'gen Jubelhall!

Deines guten Rechte Verfechter

Preise, welschen Lands Verächter,

Geistesklampe Feldmarschall!

Wer hat dieses Bied gefungen?

Zween Magister deutscher Jungen,

Die sich freu'n der großen Zeit.

Pereat den welschen Schalken!

Hoch dem deutschen Edelsalken!

„Kopf frisch oben nur im Streit!“

Hundert Centnern Ladung aufwärts zu fahren, und waren hierbei noch gendigt, sich durch Bagger fortzuhelfen; noch andere blieben in der Hoffnung auf einen bessern Wasserstand unthätig liegen. Durch die Konkurrenz der Eisenbahnen sind die Schiffer überhaupt schon gendigt, Güter zu niedrigen Frachtkosten anzunehmen; wenn sie hierbei die Ladefähigkeit ihrer Fahrzeuge nicht auszunutzen vermögen, so müssen sie endlich zu Grunde gehen, und laufen von Familien, welche sich mit großer Anstrengung bisher redlich von der Schiffahrt ernährt haben, ihren Ruin vor Augen. Immerhin giebt es noch eine Hoffnung für den Aufschwung der Oder-Schiffahrt, sie beruht auf der Einführung der Seil-Schiffahrt von Stettin bis Breslau, mit welcher bereits unterhalb Cüstrin vorgegangen ist. Die schlesischen Stände haben für dieses Unternehmen eine Subvention bewilligt, unter der Bedingung, daß die Seil-Schiffahrt bis April 1876 auf der ganzen Strecke ausgeführt und in Thätigkeit sein muß. Wie der Bericht sagt, bleibt es nach neueren Wahrnehmungen aber zweifelhaft, ob die Gesellschaft im Stande ist, diese Bedingung zu erfüllen. „Bei günstigem Wasserstande dürfte es der Gesellschaft an Belebigung nicht fehlen; ob jedoch diese Fahrzeuge bei seichtem Wasser die Oder bis Breslau werden befahren können, möchten wir sehr bezweifeln.“ sagt unser Bericht. Allerdings nicht der beste Trost. Durch die Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-Aktion-Gesellschaft sind im Jahre 1874 von Stettin 40,475 Etr. Kaufmannsgüter, theils für hiesige Committenten, theils zur Weiterbeförderung mit den Eisenbahnen hier eingegangen, und 41,002 Etr. Güter nach Stettin und den Zwischenstationen; während durch Segelschiffer 357,333 Etr. zur Ausladung kamen und 88,820 Etr. stromauf- und abwärts verladen wurden. Für den hiesigen Schiffbau war das Jahr 1874 ein besonders ungünstiges, was weniger dem Mangel an Bestellungen, als dem Mangel an tüchtigen Arbeitern zuzuschreiben ist. An Bauten sind außer der Vollendung eines im Vorjahr angefangenen neuen Schleppahns für die Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-Aktion-Gesellschaft nur unbedeutende Reparaturen und der Bau einer neuen großen Fähre ausgeführt worden. Gegen Ende des Jahres wurde noch der Bau eines eisernen Raddampfers von 40 Pferdekraft für Breslau in Angriff genommen.“

Reppen, 9. Juli. Nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 18. September 1874 ist der Bürgermeister Cavalier als Standesbeamter und der Beigeordnete Steuer als Stellvertreter des Standesbeamten für die Stadt Neppen vom Staate bestellt worden, gleichwohl hat hier jüngst ein anderes Mitglied des Gemeinde-Vorstandes, das nicht vom Staate als Standesbeamter oder dessen Stellvertreter bestellt ist, die Beurkundung einer Heirath bemüht, und zwar als von dem Bürgermeister auf Grund des zweiten Sakes des § 2 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes *et c.* beauftragtes Mitglied des Gemeinde-Vorstandes. Da nun nach § 1 des in Rede stehenden Gesetzes die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle ausschließlich durch die vom Staate bestellten Standesbeamten mittels Eintragung in die dazu bestimmten Register zu erfolgen hat, der § 2 aber lediglich die Modalitäten behandelt, unter welchen die Standesbeamten und Stellvertreter in den Stadtgemeinden zu bestellen sind (zu Standesbeamten sind in denselben zu bestellen 1) der Bürgermeister, oder 2) ein Beigeordneter oder sonstiges Mitglied des Gemeinde-Vorstandes, oder 3) ein anderer, auf Beschluss der Gemeindebehörden und auf Vorschlag des Gemeinde-Vorstandes von dem Herrn Ober-Präsidenten dazu Ernannter), so wurde vielfach angenommen, daß hier ein Irrthum vorliege. Um darüber klar zu werden, ist eine bezügliche Anfrage an die Redaktion der Berliner Bürger-Zeitung gerichtet worden, welche dieselbe in Nr. 155 B. wie folgt beantwortet hat: „R. in R. Das Gesetz vom 9. März 1874, betreffend die Beurkundung des Personenstandes ist, wesentlich modifizirt durch das

Reichsgesetz vom 6. Februar 1875. Der Bürgermeister als Standesbeamter ist nicht in der Lage, in Beurkundungsfällen die Führung der Standesregister einer beliebigen Persönlichkeit zu übertragen, vielmehr muß in solchen Fällen die nächste Aufsichtsbehörde die einstweilige Beurkundung einem benachbarten Standesbeamten oder Stellvertreter amtlich zuweisen. § 3 des Gesetzes vom 6. Februar 1875.“ Diese Antwort scheint für die Beforderten nicht überzeugend zu sein, da dieselben ihre Ansicht nach wie vor für richtig halten, während diejenigen, welche glauben, daß hier eine irrtümliche Auffassung des § 2 des Gesetzes vom 9. März 1874 Platz gegriffen hat (unter diesen befinden sich auch mehrere Standesbeamte), in diesem Glauben gestärkt werden. Welche Ansicht ist nun richtig? (W. St. Kr.-Bl.)

Schwiebus, 12. Juli. Der gemeldete Selbstmord des Postdirektors B. zu Schwiebus erregt in Berliner postalischen Kreisen um so mehr Aufsehen, als B. ein Berliner ist, und der Posten, welchen er bekleidete, einer von denen gewesen, deren Verleihung sich der Kaiser selbst vorbehalten hat. Der erst 29jährige junge Mann hatte bereits ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich. Ursprünglich für den Kaufmannstand bestimmt, verließ er bald seinen Lehrherrn, um, seinem eigenen Orange folgend, die Militär-Carrrière einzuschlagen. Nach erfolgtem Avancement zum Sekonde-Lieutenant quittierte der talentvolle junge Mann Verhältnisse halber den Dienst und ging nach Amerika, wo er zwei Jahre lang einen schweren Kampf ums Dasein kämpfte. Der Krieg gegen Frankreich ließ ihm dort keine Ruhe; er eilte auf eigene Kosten über den Ozean, rehabilitierte sich hier selbst und zog als Lieutenant der Artillerie mit ins Feld. Schon in einem der ersten Kämpfe wurde B. schwer verwundet, lag fast ein halbes Jahr in einem Lazarett und verließ dasselbe mit dem Stiefzufuß. Auf besondere Fürsprache hatte B. das Glück, von dem Kaiser die Postdirektor-Stelle zu Schwiebus überwiesen zu erhalten; er stand derselben erst seit 2 Jahren vor. Das Motiv zu der düsteren That ist noch nicht aufgeklärt. B., welcher erst seit Jahresfrist verheirathet war, hinterläßt eine junge Witwe und ein 9 Monate altes Kind. (Tribüne.)

Sommerfeld, 13. Juli. Gestern hat hier eine Auffichtsrathssitzung der Sommerfelder Luchfabrik stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, zwei Fabriken der Gesellschaft zu verpachten und nur eine für eigene Rechnung fortarbeiten zu lassen. Man hofft, daß dadurch bedeutende Ersparnisse erzielt werden würden, und daß dadurch für die eine in eigener Regie fortarbeitende Fabrik der derzeitige Absatz ausreichen wird. (Berl. Börs.-Cour.)

Sonnenburg, 10. Juli. Der hiesige Wochenmarkt wird von jetzt ab vom Freitag auf Sonnabend verlegt, und der erste Sonnabend den 17. Juli d. J. abgehalten werden. (Oder-Bl.)

Aus dem Kreise Zülichau-Schwiebus schreibt man der „freien Deutschen Schul-Btg.“: Seit etwa 8 Tagen reist der Landrat des Kreises, Herr Graf v. d. Goltz, im Kreise umher, um mit den Landgemeinden, bei welchen das Gehalt der Lehrer noch nicht 270 Thlr. erreicht, zu verhandeln wegen Erhöhung der Gehälter. Es werden hierbei folgende Sätze angenommen: Küster- und Lehrerstellen 310 Thlr., bzw. 290 Thlr. — Letztere haben Filialkirche — Lehrerstellen 270 Thlr. Die kirchlichen Einnahmen sind bei der Berechnung der Gehälter mit berechnet worden. Die Naturalien sind nach 6jährigem Durchschnitt in Rechnung gebracht. Wo die Gemeinden dazu im Stande sind, haben diese die Zulage aufzuzeigen; wo dies nicht der Fall, da ist die Übernahme auf Staatsfonds beantragt worden.

## Aus der Provinz Posen.

Gnesen, 5. Juli. Die Oels — Gnesener Eisenbahn ist am 30. v. Mts. dem Betrieb übergeben und gestern durch eine Feierfahrt, sowie ein in Krötschin arrangiertes Festmahl Seitens der Regierungs-Präsidenten von Bromberg, Posen und Breslau, der Bau- und Verwaltungs-Behörde und der Aktionäre eingeweiht worden.

Posen, 5. Juli. Anlässlich der bekannten Kindergeschleppungsgerüchte hat, wie uns mitgeteilt wird, die hiesige Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, unter dem 25. Juni folgende Verfügung erlassen: Dem Vernehmen nach sind unter der Bevölkerung unseres Bezirks allerhand thörichte Gerüchte verbreitet worden, welche bald dahin gehen, daß die Kinder in den Schulen von ihrem Glauben abwendig gemacht werden sollen, bald sich auf eine angeblich beabsichtigte Entfernung der Schulkindern nach dem Auslande beziehen. Ungeachtet ihrer Widerstreitigkeit haben solche Gerüchte hier und da Eingang gefunden und an mehreren Orten Unordnungen und Ereignisse in den Schulen zur Folge gehabt. Wir erwarten, daß sämtliche Herren Schul-Inspektoren und Lehrer es an verständigem Zuspruch nicht fehlen lassen und allen ihren Einfluß aufzuwenden werden, um die Behörden von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen zu überzeugen. Falls der Erfinder oder ein böswilliger Verbreiter der Gerüchte ermittelt wird, ist der selbe der Polizei-Behörde zur weiteren Veranlassung namhaft zu machen. v. d. Gröben.

— Gestern Nachmittag um 6 Uhr fand die feierliche Eröffnung des zoologischen Gartens statt.

Posen, 10. Juli. Die Erhebung der katholischen Geistlichen von der Schulinspektion gewinnt im Regierungsbezirk Posen von Monat zu Monat eine immer größere Ausdehnung, so daß voraussichtlich am Schlusse des Jahres nur noch sehr wenige katholische Geistliche als Schulinspektoren fungieren werden. Während im ersten Quartal d. J. nur 12 solcher Erhebungen stattfanden, ist ihre Zahl im zweiten Quartal bereits auf 72 gestiegen und kommen auf die beiden letzten Monate (Mai und Juni) je 28 solcher Fälle. (Pos. Btg.)

## Berliner Viehmarkt vom 12. Juli 1875.

Zum Verkauf standen: 1565 Kinder, 4042 Schweine, 1549 Kälber und 26,164 Hammel. Das Geschäft in Kindern war schleppend, in dessen wurden durchschnittlich höhere Preise als am vorigen Montag bewilligt, auch der Markt ziemlich geräumt. Wirklich gute, für den Export geeignete Ware war gesucht, jedoch nicht stark vertreten. Bezahlt wurde für erste Qualität 58—60 Mark, zweite Qualität 48—51 Mark, dritte Qualität 36—42 Mark per 100 Pf. Schlachtgewicht. Bei den Schweinen veranlaßten die bedeutenden Einkäufe sächsischer Händler, sowie die hohen Hamburger Notirungen ein solles Geschäft zu höheren Preisen, so daß erste Ware mit 58—60 Mark, zweite Ware mit 54—56 Mark per 100 Pf. Schlachtgewicht gehandelt wurden. Hammel in guter Qualität wurden schnell verkauft und mit 22—24 Mark pro 4 Pf. Schlachtgewicht bezahlt, während geringere Ware wenig Beachtung fand. In magerer Ware wurden nur sogenannte Fabrikhammel gesucht und für solche 21 Mark angelegt. Der Käfermarkt war überfüllt, und in Folge dessen das Geschäft ein flaus.

Allen Denen, welche unserer guten Tochter Pauline die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte geleitet haben, hiermit unsern herzlichsten Dank.

## L. Rosenträger und Frau.

Mit heutigem Tage habe ich den

**Detail-Verkauf**  
meiner  
**Schuh-Waaren-**  
**Fabrikate**  
in Filz, Baumwolle und Leder  
Herrn Franz Gross  
hier selbst,  
Richtstraße No. 9,  
zu festen Preisen  
übertragen, wovon gefälligst Notiz zu  
nehmen bitte.

## Julius Treitel.

1000, 500, 400, 200 und 150 Thaler  
sind zu verleihen

Bartel, Commissar.

**Zum Scheibenschießen**  
auf  
Sonntag den 18. Juli d. J.  
lader ganz ergeben ein  
Schwerin a. W.

## C. Rietz.

Heute empfing  
wirklich reisen  
delikaten Matjes-Hering,  
und empfiehle denselben billig.

## Emil Taeppe.

Zwölf dreizöllige  
eschene Böhlen  
sind zu verkaufen Lindenplatz 10.

Mein  
Commissions-, sowie Ver-  
mietungs-Geschäft  
sege nach wie vor fort.

Julius Breitkreutz,  
Zehowstraße 34.

Eine kleine schwarze Hündin, am Kopf und Füßen mit weißen und gelben Flecken, ist mit am Sonntag Abend abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Berndt, Zehowstraße 40.

Ein kleiner schwarzer Hund hat sich eingefunden und kann abgeholt werden.

Markt No. 4.

Wie uns mitgeteilt wird, so ist das Schürenhaus in sehr gute Hände gekommen, denn der jetzige Besitzer desselben bietet durch gute Speisen und Getränke, sowie durch saubere Bedienung den Herren der Schützengilde und andern werten Gästen einen recht angenehmen Aufenthaltsort dar.



Mähmaschinen der bewährtesten Systeme:  
Singer-, Loewe-, Wheeler & Wilson-,  
Stresemann'sche etc.

## für Familien u. Gewerbe- treibende,

offerire zu den billigsten Fabrikpreisen.

**A. Zeschke**, Mühlenstr. 7.

Eine Partie vollständiger Fenster und Thüren, sowie ein Schaufenster mit Spiegelglas und Jalousie-Verschluß, sind billig zu verkaufen.

Näheres im Cigarren-Geschäft bei  
Jonas Cohn, Richtstraße 69.

Täglich frische Milch  
4. Ziegelstraße 4.

Schriftliche Arbeiten werden von  
Fr. Paehold angefertigt, Markt No. 6  
bei Frau Lubarsch, zwei Treppen  
wohnhaft.

Zum 1. October d. J.

wird eine herrschaftliche Wohnung von  
4 bis 5 Zimmern nebst allem sonstigen  
Zubehör in guter Stadtgegend hier selbst  
zu mieten gebracht.

Bezügliche Offerten nebst Angabe des  
Wertspreises wolle man unter Chiffre  
W. P. gefälligst recht bald in der Exped.  
Z. d. Bl. abgeben lassen.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei  
Stuben, Kabinett, Küche, Boden, Keller *et c.*  
ist für 60 Thlr. Umzugs halber sofort zu  
vermieten.

Ludwig Cohn,

Brückenstraße 6.

Ein möbliertes Zimmer ist an einen  
Herrn zu vermieten

Wall 20, eine Treppe.

Eine möblierte Wohnung, auf Veran-  
gen mit Kost, ist zu vermieten und fogleich  
oder zum 1. August d. J. zu beziehen

Gürtnerstraße 25,

Ecke der Bahnhofstraße, 1 Treppe rechts.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermie-  
then Zehowstraße 34, parterre links.

Eine möblierte Stube, parterre, ist zu  
vermieten und gleich zu beziehen

Wasserstraße No. 3.

Ein freundliches möbliertes Zimmer  
ist zu vermieten und am 1. August d. J.  
zu beziehen

Neustadt 2.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermie-  
then Louisenstraße 26.

## Bekanntmachung.

Die Liste der in diesem Jahre (bei den Stadtverordneten-Wahlen) stimmberechtigten Bürger ist berichtigt worden und liegt vom 15. bis 30. d. Ms. während der Dienststunden im Koffenzimmer (bei Herrn Herrmann) aus. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen bei uns erheben.

Landsberg a. W., den 14. Juli 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die beiden, am Giebelende des Waisenhauses belegenen Keller, sowie der Boden über dem Nebengebäude des Waisenhauses, sollen auf fernere drei Jahre, vom 1. Oktober 1875 bis dahin 1878, anderweit meistbietend vermietet werden.

Hierzu steht Termin auf

Montag den 19. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im Rathause an, zu welchem Miether hierdurch eingeladen werden.

Landsberg a. W., den 9. Juli 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Wenn wir unsern alten Kirchhof auf der Mühlen-Vorstadt der freundlichen Beaufsichtigung aller Gutsgesellen unserer Bürgerschaft hiermit dringend anempfehlen, so wollen wir doch nicht anstecken, zu veröffentlichen, daß folgende Herren die spezielle Beaufsichtigung derselben gütig übernommen haben:

1. Die Mitglieder des Kirchenrathes:

Herr Stadtrath Roestel,

Kaufmann Biesske.

2. Die Mitglieder der Kirchen-Gemeindevertretung:

Herr Lehrer Hauptfleisch,  
Gastwirth Quiadkowsky,  
Stadtverordneten-Vorsteher Heine,  
Stadtverordneter Horn,  
Uhrenfabrikant Engelman,  
Rentier Dehm,  
Kanzlei-Inspektor Meyer,  
Fabrikant Gares.

Jede Störung der Ruhe des Kirchhofes oder Beschädigung der Denkmale, der Aupflanzungen und des Rasens wird von denselben zur Anzeige gebracht und die dabei Betroffenen dem Strafrichter überwiesen werden.

Landsberg a. W., den 12. Juli 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

## Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 10. und 12. Juli 1875 eingetragen:

1. unter  
No. 238, daß die Firma Carl Schulz,  
des Kaufmann  
Carl Gottlieb Schulz  
hier selbst,

erloschen ist;

2. unter  
No. 296, daß die Firma Robert Schulz,  
der verwitweten Kaufmann Schulz,  
Minna Amalie Louise,  
geb. Steindamm,  
hier selbst,

erloschen ist;

3. unter  
No. 356 der Kaufmann Carl Gottlieb Schulz  
hier,  
als Inhaber einer hiesigen  
Handels-Niederlassung unter  
der Firma:  
Robert Schulz  
Nachfolger".

Landsberg a. W., den 12. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Quaben-Chemisets,  
von bestem bedruckten  
Percal, empfehle das  
Stück zu 5 Sgr.  
Gustav Cohn.

Hamburger Rauchfleisch,  
Sardellen-Leberwurst,  
empfiehlt  
Gustav Heine.

## Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 17. d. Ms., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:  
die Hospital-Kassen-Rechnung pro 1874;  
die Revolutions-Verhandlungen zur Spar- und zur Gymnastik-Kassen-Rechnung pro 1874;  
die Einladung zur Feier des allgemeinen Wohltäterfestes im Waisenhaus;  
die Nachweisung der Niederlassungen im zweiten Quartal d. J.;  
eine Mittheilung, betreffend die Erhöhung des Wages unterhalb der Brücke;  
die Benachrichtigungen:

von dem Antrage auf Bewilligung eines Urlaubs.

dah die Eisenbahn-Commission die Wiederöffnung des Bahnüberganges beim Hopfenbruch ablehnt, und von Schenkung einer kleinen Bibliothek an die Mädchen-Bürger-Schule; die Visitations-Verhandlung über Verpachtung des Dispositionstücks links hinter der Friedrichstadt; eine Offerte zur Bedienung der Straßen-Hängelaternen während der nächsten Brennperiode; die Anträge:

auf Wahl einiger Deputations-Mitglieder,  
auf Niederschlagung verschiedener Reste, auf Bewilligung von Umzugskosten für einen Lehrer,  
auf Genehmigung eines Anbaues an das Schulhaus auf der Friedrichstadt,  
auf Einrichtung einer städtischen Badeanstalt für das weibliche Geschlecht;

ein Schreiben, betreffend das Einquartierungswesen.  
Landsberg a. W., den 14. Juli 1875.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher G. Heine.

## Geschäfts-Öffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft zeige ich hiermit ergeben zu, daß ich die

Bäckerei  
Louisenstraße 38  
übernommen und von heute ab gute und schmackhafte

Backwaare  
liefern werde.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Ergebnest

Hugo Burgass,  
Bäckermeister.

## Zur Notiz.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir für keine Entnahme irgend welcher Art Zahlung leisten, wenn die Bestellzettel, Recepte und dergl. nicht von unserm derzeitigen Vorsteher Herrn Weigelin unterzeichnet sind.

Kranken-Kasse  
der Deutschen Holz-Industrie-  
Gesellschaft.

Das Tischlergewerk  
wird eingeladen,  
am Montag den 19. Juli er.,

Nachmittags 3 Uhr,  
beim Badermeister zu erscheinen.

Meister, die noch nie zum Gewerk gehörten haben und geneigt sind, demselben beizutreten, wollen sich gleichzeitig melden, und können ihre Lehrlinge annehmen und freisprechen lassen.

A. Bengsch.

Morgen Freitag Nachmittag von  
5 Uhr ab.

frische Wurst  
bei Thiemann.

Gartenbau-Verein.  
Versammlung

Sonntag den 18. Juli d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
bei

Herrn C. Mielke,  
Louisenstraße.

Vortrag: "Über Veredlung".  
Mittheilung des Programms der Internationale Gartenbau-Ausstellung in Köln.

Der Vorstand.

# 119 Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von Bernh. Stoewer — Stettin, Landsberg a. W., Markt No. 4.



Anerkannt die besten und zugleich billigsten Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, auch auf Abzahlung ohne Preiserhöhung.

## Auction.

am Montag den 19. Juli d. J.,

Nachmittags 9 Uhr,

sollen bei mir Güstrinerstraße No. 8 ein Mahagoni-Tafel-Instrument, eine Familien-Nähmaschine, ein gutes Doppelgehäuse, ein Garderobenspind, ein Vorrauthsspind mit Schiebketten, ein Küchenspind mit Glasschüren, 2 birkene Kommoden, 3 Waschtoiletten, 6 Bettstellen, Spiegel, Tische, große Tischplatten, 2 Regale, 1 großer Bett- resp. Futterkasten, 1 Fenstertritt, eine eichene Truhe, große Waschkörbe, eine 8 Tage gehende Uhr mit birkenem Gehäuse, eine gute Geige, eine große Waschwanne, Fässer, eingerahmte Bilder, Kisten, verschiedene Hauss- und Küchen-Geräthe, 1 Kinderwagen, Kleidungsstücke, Zigarren etc. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissionar.

Einen großen Posten

Ecrue-

Kleiderstoffe,

in einfarbig die Elle  
zu 5 Sgr., mit seidenen  
Caros die Elle 6 1/2 Sgr.,  
empfiehlt als außerordentlich billig.

Gustav Cohn.

Gute Balken und  
Kauthölzer

in allen Dimensionen, sowie trockene  
Bohlen, Bretter und Latten  
sind stets zu haben bei

Hermann Draeger,  
Uferstraße No. 3.

Marinirten Mal,

marinierte Heringe,

Sardellen - Leberwurst

in bekannter Güte,

Cervelatwurst,

Schinken, empfiehlt

Carl Mielke.

Jede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit, als

Überhemden etc.

wird schnell und sauber angefertigt  
in der

Nähmaschinen-Commandite

Markt No. 4.

Meine Wohnung befindet sich von  
jetzt ab

Priesterstraße 8.

J. Raetzel, Maler.

Eine fast neue vorzügliche  
Schelbenbüchse ist zu verkaufen  
Markt No. 2.

Ein gut erhaltenes französisches  
Billard ist sofort sehr billig zu  
verkaufen

Neustadt No. 2.

Wendland, Soldin N.-M.

Ein junges anständiges Mädchen sucht

in einem Geschäft sofort Stellung als

Bekäuferin.

Gef. Adressen in der Exped. d. Bl.

unter B. B. abzugeben.

Ein Mädchen zur häuslichen Arbeit  
sucht

G. Krien, Wollstraße 2.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ein sehr großes, in  
reicher Auswahl befindliches Lager von

## Tapeten

hat vorrätig und übernimmt gleichzeitig das Tapezieren der Zimmer zu den billigsten Preisen  
H. Dierschmidt,  
Schießgraben No. 7.

Hochseine  
Catharinen-Pflaumen,  
6 Sgr. das Pfund, und billigere zu 3, 4 und 5 Sgr., empfiehlt

Paul Steinberg.

Mehrere Pensionaire finden freundliche und liebvolle Aufnahme bei

Julius Breitkreuz,  
Zehowerstraße 34.

Dasselbe ist auch ein möbliertes Zimmer, sowie mehrere Schlafstellen zu vermieten.

6 Paar Schnitter  
finden bei hohen Lohnsägen bis Ende November Arbeit.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Tüchtige Kachelmacher  
werden bei sehr hohem Lohn fortwährend eingestellt in der

Ofen-Fabrik  
zu Vieh.

Auch werden gute Ofenheizer angenommen.

H. Böttcher.

Tüchtige  
Hof-Arbeiter  
werden verlangt bei

H. Paucksch.  
Meldungen beim Portier.

Ein Laufbursche  
kann sofort bei uns eintreten.

Volger & Klein.

Eine geprüfte evangelische Erzieherin, die außer in fremden Sprachen auch in der Musik unterrichtet, sucht zum 1. Octbr. d. J. ein Engagement.

Gefällige Offerten erbitte unter Adresse:  
Frau Gutsbesitzer Gerich, Niesewanz bei Conitz im Westpr.

Mädchen,  
die auf der Maschine nähen,  
finden außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei

Julius Treitel.

25 Ammen erhalten sofort die feinsten Stellen. Höher Lohn. Schriftlich zu melden in Berlin bei Fr. Meier, Schützenstraße 35.

Wirthschafterinnen, Erzieherinnen, Kammerjungfern, Inspektor, Brenner, Gärtner, Jäger können bei hohem Gehalt Stellung erhalten durch das Placirungs-Comptoir von

Wendland, Soldin N.-M.

Ein junges anständiges Mädchen sucht

in einem Geschäft sofort Stellung als

Bekäuferin.

Gef. Adressen in der Exped. d. Bl.

unter B. B. abzugeben.

Ein Mädchen zur häuslichen Arbeit  
sucht

G. Krien, Wollstraße 2.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Wintergarten.

Das zweite

## Abonnement-Concert

findet heute Donnerstag den 15. Juli statt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ernst Krüger.

